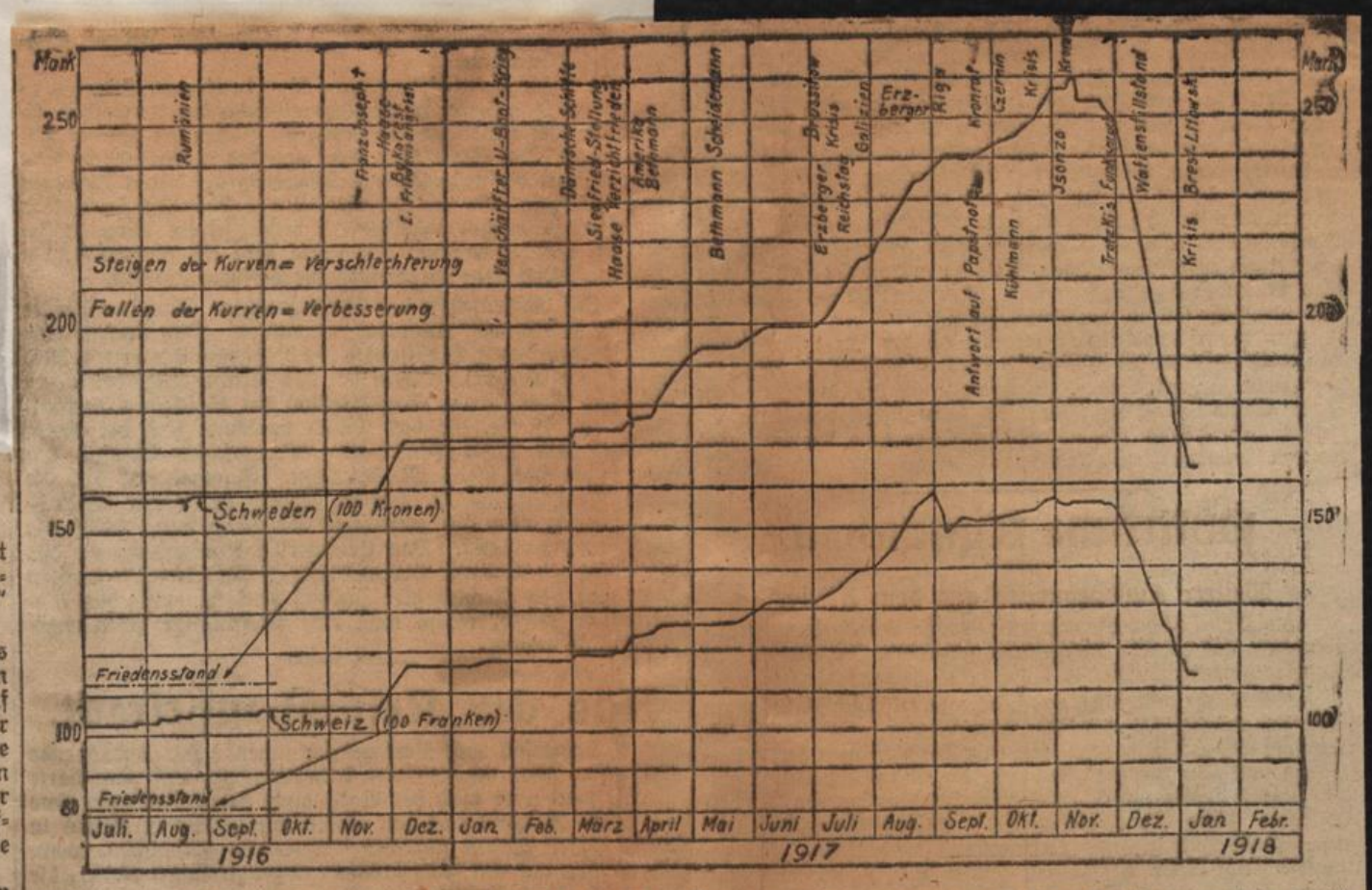
Tägliche Rundschau 156 14
14. II. 1918



Verzichtfriede und Valuta.

Von Professor Dr.-Ing. M. Kloß.

Der ehemalige Staatssekretär Dr. Dernburg hat vor einiger Zeit behauptet, das „Gerede der Vaterlands-Partei über den Hungerfrieden" verschlechtere unsere Valuta.

Wenn nun hierdurch ein so vorzüglicher Kenner des Bankwesens und der Handelsgeschäfte zugibt, daß außer den Handelsbeziehungen auch politische Faktoren auf die Valuta einen Einfluß haben können, so erscheint mir diese Anregung als außerordentlich beachtenswert. Ich habe daher, um der Sache auf den Grund zu gehen, den amtlichen Wechselkurs von 100 schwedischen Kronen und 100 Schweizer Franken während der letzten 18 Monate in Kurven aufgezeichnet und in Stichworten die hauptsächlichsten Ereignisse eingetragen.

Je schlechter die Markvaluta steht, um so mehr müssen wir für ausländisches Geld bezahlen. Ein Steigen der Kurve bedeutet also eine Verschlechterung, ein Fallen der Kurve eine Besserung der Markvaluta.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1916 zeigen die beiden Kurven im wesentlichen gleichbleibende Werte (etwa 35 bis 40 % über dem Friedensstand, der für 100 schwedische Kronen 112,50 M., für 100 Schweizer Franken 81,50 M. betrug).

Ein geringer Anstieg fällt zusammen mit dem Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer Feinde (27. August 1916).

Ein kräftiger Anstieg setzt mit dem Tode Kaiser Franz Josephs ein. Man scheint hiernach von diesem Ereignisse im neutralen Auslande den früher prophezeiten Zerfall Oesterreich-Ungarns als bevorstehend angenommen zu haben, was natürlich zugleich eine Minderung der deutschen Siegesaussichten bedeutet haben würde. In diese Zeit (2. Dezember) fällt Haases Rede, in der er erklärt, er stimme mit Scheidemann darin überein, daß nur noch Narren an einen entscheidenden Sieg glaubten. Zugleich hielt Trepow eine scharfe Kriegsrede und Lloyd George, der starke Mann, trat ans Ruder. Erst nach dem Fall von Bukarest (6. Dezember 1916) wird der Kurs wieder stetig für fast 4 Monate.

Unser erstes öffentliches Friedensangebot vom 12. Dezember zeigt keine Wirkung auf den Kurs. Wir werden hierauf noch zurückkommen.

Es verdient ferner besonders nachdrücklich hervorgehoben zu werden, daß in diese Zeit stetigen Kurses der Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges (1. Februar 1917) fällt. Die Gegner des U-Boot-Krieges wurden in dem leider viel zu langen Kampfe um dieses entscheidend wirksame Kriegsmittel nicht müde zu erklären, wir würden uns durch den verschärften U-Boot-Krieg alle Neutralen, wenn nicht zu offenen, so doch mindestens zu versteckten Feinden machen. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte es unbedingt in der Valuta zum Ausdruck kommen müssen. Es zeigt sich aber keinerlei Wirkung, ebensowenig wie bei dem am 7. Februar folgenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas.

In den ersten Märztagen finden wir eine kleine Verschlechterung. Stark hervortretende Ereignisse sind in dieser Zeit nicht festzustellen. Nur die Nachricht ging damals durch die Presse, daß mit deutscher Genehmigung eine Anzahl Lebensmittelschiffe von Dänemark nach England durchgelassen worden wäre.

Mitte März fand der meisterhafte Rückzug Hindenburgs auf die Siegfriedstellung statt. Wenn dieses groß angelegte strategische Manöver von den Neutralen als Zeichen der Schwäche gedeutet worden wäre, hätte die Börse sicher mit einer Kursverschlechterung geantwortet.

Erst in den letzten Märztagen finden wir wieder einen Anstieg. Diese Verschlechterung setzt ein unmittelbar nach dem von Haase eingebrachten Antrag auf schleunigen Abschluß eines Verzichtfriedens (26. März). Die Verschlechterung ist beim Schwedenkurs über doppelt so groß, beim Schweizer sogar viermal so groß als die Wirkung der rumänischen Kriegserklärung!

Vom 10. April ab trat wieder eine Verschlechterung ein. Kurz vorher (7. April) hatte Amerika den Kriegszustand mit Deutschland beschlossen. Aber auch diese Wirkung ist z. B. bei der Schweiz nur halb so stark als die nach Haases Antrag eingetretene.

Mitte April zeigen nun die beiden Kurven eine auffällige Verschiedenheit. Während der Schweizerkurs bis gegen Ende Mai konstant bleibt, steigt der Schwedenkurs noch weiter kräftig an. Das könnte zwanglos erklärt werden durch ein Ereignis, von dessen möglichen Wirkungen Schweden viel unmittelbarer betroffen werden würde als die Schweiz. Ein solches Ereignis könnte in unserem Verhältnis zu Rußland gefunden werden.

In der Tat ist nun am 14. April sowohl von Oesterreich als von unserer Regierung unsere Bereitschaft zu Friedensverhandlungen mit Rußland erneut erklärt worden, mit gleichzeitiger Entschuldigung wegen unseres erfolgreichen Stochodunternehmens.

Nach etwa 14tägigem Stillstand ziehen mit dem 20. Mai beide fremden Kurse gleichzeitig wieder an. Wenige Tage vorher hatte (am 15. Mai) der Kanzler erneut seine grundsätzliche Bereitschaft zu Friedensverhandlungen mit Rußland erklärt unter scharfer Ablehnung der konservativen Interpellation, und Herr Scheidemann hatte in derselben Reichstagssitzung mit der Revolution gedroht.

Der größte Teil des Juni verläuft wieder stetig, von Anfang Juli an aber setzt eine stürmische Verschlechterung der Kurse ein, die (mit einer kleinen Pause Ende Juli und einer längeren im September) bis in den November anhält.

Dem geradezu katastrophalen Charakter dieser bedenklichen Erscheinung stellen wir die in diese Zeit fallenden Ereignisse einfach gegenüber:

1. Juli. Beginn der erfolgreichen Brussilow-Offensive. (Der Schwedenkurs steigt an, täglich um 0,40 M.)
6. Juli. Erzbergers Vorstoß im Haushaltsausschuß gegen Heeresleitung und U-Boot-Krieg. (Der Schwedenkurs steigt noch steiler an, täglich um 0,80 M.)
Mitte Juli. Kanzlerkrisis, Wahlrechtserlaß.
19. Juli. Reichstagsentschließung für Verzichtfrieden. (Kurs steigt täglich um 1,00 M.)
Ende Juli. Unser erfolgreicher Vormarsch in Galizien bewirkt Beruhigung der Kursbewegung für wenige Tage.
August. Planmäßige Agitation Erzbergers und anderer Reichstagsabgeordneter für einen Verzichtfrieden mit der notorisch falschen Berufung auf die Ansicht der Obersten Heeresleitung.

Anfang September beruhigt sich der Schwedenkurs, der Schweizer zeigt sogar eine starke Besserung. Das waren die Tage, wo Riga befreit wurde und (— Herrn Dr. Dernburg zur gefälligen Beachtung —) wo die Deutsche Vaterlands-Partei auf den Plan trat. (Die einseitige Besserung des Schweizer Kurses scheint außerdem auf Abschluß von Handelsvereinbarungen hinzudeuten.)

Erst am 23. September beginnen die Kurven wieder zu steigen bis Ende Oktober. Dieses Steigen setzt ein unmittelbar nach Bekanntgabe der deutschen Antwort auf die Papstnote, in der sich die Reichsregierung auf die Reichstagsentschließung festlegte. Der Geschichtskalender verzeichnet ferner am 25. September den Kronrat, von dem das ziemlich bestimmt auftretende Gerücht ging, er habe die belgische Frage gegen zwei wichtigste Stimmen im Sinne der Verzichtler entschieden.

Der Oktober wurde eingeleitet durch Czernins erneute Friedensbekundungen und stand im Zeichen innerpolitischer Kämpfe, deren für uns schädigende Wirkung an dem immer steiler werdenden Anstieg namentlich des Schwedenkurses deutlich erkennbar ist. In diese Tage fällt auch Kühlmanns Rede, in der er durch geflissentlich starke Betonung der elsaß-lothringischen Frage mit der „Geste des geborenen Staatsmannes" den Anschein eines deutschen Verzichtes auf Belgien erweckte. Selbst das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe vermag diesen Einflüssen keinen Ausgleich zu geben.

Erst mit der beispiellos erfolgreichen Isonzo-Offensive wird der Kurs wieder stetig. Hindenburgs Schwert war wieder unser Heil. Dann folgt im Schwedenkurs noch eine kleine Spitze, die zeitlich zusammenfällt mit einem zweiten Kronrat.

Vom 11. November ab tritt endlich im Schwedenkurs, vom 23. November ab auch im Schweizerkurs eine den ganzen Dezember über anhaltende, ganz rapide Verbesserung ein. Das ist ganz unverkennbar der Einfluß des russischen Zusammenbruchs und der aus ihm erwachsenen Notwendigkeit zu Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen.

In den ersten Januartagen 1918 ist nun die günstige Bewegung der Kurse plötzlich wieder zum Stillstand gekommen, gleichzeitig mit der Krisis, die sich aus dem traurigen Ergebnis unserer Staatsmannskunst in Brest-Litowsk entwickelt hat.

Was zeigen nun diese Kurven? Jede Aeußerung unserseits in Wort und Tat, die von den Neutralen als Zeichen unserer Schwäche gedeutet wird, schädigt uns, nicht nur in der Achtung der Welt, sondern auch an unserem Volksvermögen. Die Schwäche unserer Gegner aber (der russische Bürgerkrieg und Zusammenbruch) nützt uns. Wenn unser Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 keine Kursverschlechterung hervorgerufen hat, so liegt es daran, daß es einmal das erste war und überdies zu einer Zeit erfolgte, wo gerade die erfolgreichen Schläge in Rumänien Zeugnis ablegten von der ungebrochenen deutschen Kraft. Die fortgesetzte Wiederholung unserer amtlichen und nichtamtlichen Friedenskundgebungen dagegen schädigt uns ungeheuer.

Schließlich möge noch besonders hervorgehoben werden, daß die Wirkung der Erzbergerschen Flaumacherei und der unseligen Reichstagsentschließung, am Schwedenkurs gemessen, mehr als 25 mal so schädlich war als die Kriegserklärung Rumäniens, und mehr als 10 mal so schädlich wie die Amerikas!

Als Ergebnis unserer Betrachtungen stellen wir folgende Fragen:

1. Wie lange noch will die Reichstagsmehrheit an ihrer unseligen Entschließung vom 19. Juli 1917 festhalten?
2. Wie lange noch will Herr Scheidemann seine schädliche Verzichtsfriedenspolitik weiter betreiben?
3. Wie lange noch wird das Zentrum sich von Herrn Erzberger „führen" lassen?
4. Wie lange noch wird unsere Regierung die über die Maßen schädliche planmäßige Agitation Erzbergers dulden und amtliche Beziehungen zu ihm aufrechterhalten?

Zum Schluß möchte ich nicht verfehlen, Herrn Dr. Dernburg für die mittelbare Anregung zur vorstehenden Untersuchung meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, zugleich aber auch die Frage an ihn zu richten:

„Wer verdirbt die deutsche Valuta?"